Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten sonntags und montags, an Sonn- und Montagen nur einmal 1 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 2 Mk. bez. 2 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. Zu Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Kunst-Salon von Emil Richter
Prager Strasse — Reiche Auswahl von Hochzeitsgeschenken in allen Preislagen. — Prager Strasse

Weit und breit beliebt sind Eger's mollige Schlafröcke nur Frauenstrasse 3 u. 5

Grösstes Lager! Garten-Schläuche
Vorzüglichste Qualitäten zu Fabrikpreisen in schwarz oder roth Gummi, auch in Hanf und Hanf gummirt.
Wiederverkäufer und Gärtner Rabatt.
Gummi-Fabrik Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wettinerstr. 26, Telephon 289.

Garten- u. Veranda-Möbel eigener Fabrik
Rudolph Seelig & Co.
30 Pragerstrasse 30.

Automobil- und Motorradfahrer-Schutzbrillen nach eigenen praktischen Modellen hergestellt, empfiehlt Carl Wendschuchs Etablissement Dresden-A., Struvestrasse 11.

Nr. 161. Spiegel: Nationale Wahlkassen. Verband sächs. Industrieller, Annenstraße, Alpenfahrten, Gerichtsverh. Ein deutsches Oberhaus? Verein Deutscher Ingenieure, FZM. Graf Beck. Lotterieliste. | Mutmaßl. Witterung: **Kühl, veränderlich.** | **Donnerstag, 14. Juni 1906.**

Nationale Reichstagswahl-Kassen.

Seit jenen unvergeßlichen Reden des Fürsten Bismarck, in denen er Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts die unumgängliche Notwendigkeit einer Vermehrung und einer dem tatsächlichen Bedürfnis angemessenen Stärke unserer Wehrkraft darlegte, hat das deutsche Volk und auch die deutsche Volksvertretung sich gewöhnt, unsere politischen Verhältnisse dem Auslande gegenüber, die Nachteile unserer Stellung im Herzen Europas mit demjenigen Maße von Unbefangenheit und Urteilsschärfe ins Auge zu fassen, das angesichts der Schwierigkeiten und Gefahren, die aus dieser Lage entspringen können, durchaus geboten erscheint.

Die bürgerlichen, nationalen Parteien haben also im großen und ganzen begriffen, was auf dem Spiele steht, wenn das Reich nicht jeden Augenblick in der Lage ist, jedem Gegner vollständig gerüstet und mit denkbar größter Schlagfertigkeit entgegenzutreten, und sie wissen, was not tut, wenn das deutsche Volk einen ihm aufgezwungenen Kampf — nur einen solchen wird es führen — mit Vertrauen und Zuversicht, die dem Bewußtsein der eigenen Stärke und dem Glauben an die Führung entspringen, soll aufnehmen können. Ein solches Bild der Entschlossenheit und zielbewußten Arbeit vor Augen, kann man sich höchster Verwunderung, ja bitterster Enttäuschung nicht entschlagen, wenn man die Haltung der nationalen Parteien gegenüber dem inneren Feinde prüft und dabei zu dem Ergebnis kommt, daß hier kaum die ersten Anfänge einer kräftigen Schutz- und Trutzorganisation sich bemerkbar machen. Es ist im allgemeinen unpraktisch und unmännlich, das zu beklagen, was nicht mehr zu ändern ist. Aber es darf doch die eine Tatsache nicht verschwiegen werden, daß die bürgerlichen Parteien, indem sie eigene Schaffenskraft und Schaffensfreudigkeit fast völlig vermissen ließen, ihre politischen Verluste und Niederlagen zu einem großen Teile selbst verschuldet und, zu bequem sich aufzurassen, zu schwach und unentschlossen, um in energischen Vorstößen den Gegner zurückzuwerfen, ihre Stellung selbst untergraben haben. Das neuerstandene Reich hat bis zum Jahre 1890, bis zu jenem Unglückstag, an dem Bismarck vom Schauplatze einer dreißigjährigen, in der Geschichte ohne Beispiel dastehenden Tätigkeit abtrat, eine starke, unbedingt zuverlässige, mit eisernem Wollen und gleich energischem Können ausgerüstete Regierung gehabt, eine Regierung, wie sie das deutsche Volk zu seinem schweren Nachteile seitdem nicht wieder kennen gelernt hat und wie sie nirgends sonst in der Welt gegenwärtig existiert, vielleicht überhaupt niemals wieder Wirklichkeit werden wird.

Die Vorteile und Erfolge dieses starken, zu jeder Aufgabe befähigten und, wenn es sich um nationale Interessen handelte, an keine Rücksicht oder Schranke sich bindenden Regiments haben aber die Wirkung gehabt, daß die bürgerlichen und nationalen Parteien sich fast völlig und nahezu auf allen Gebieten der Führung dieser starken Hand überließen und eigene Initiative, eigene Arbeit und Entschlossenheit entbehren zu können glaubten, weil alles, was auf dem Gebiete der inneren Politik für sie wünschenswert und erforderlich war, in ihrem Sinne und besser, als sie selbst es vermochten, behandelt und ausgeführt wurde. Heute geht das nicht mehr an. Wiederholt und mit einer wachsenden Dringlichkeit haben der Reichskanzler und der Staatssekretär des Innern, hat der Kaiser selbst die bürgerlichen Parteien zur Selbsthilfe aufgerufen, zur Unterstützung der Regierung im Kampfe gegen den gefährlichsten Feind unseres nationalen und kulturellen Seins, gegen die Umsturzpartei.

Was aber ist bisher geschehen? Obwohl sich doch jeder Einsichtige selbst sagen muß, daß die Gefahr, die uns täglich und stündlich umgibt, weder mit einer Ausnahmegesetzgebung allein noch mit immer größeren sozialpolitischen Zugeständnissen abgewehrt oder gar überwunden werden kann, sind die bürgerlichen Parteien doch so gut wie ganz untätig geblieben. Unsere politischen Zustände, wie sie heute sind, machen zur Gewißheit, daß ein solches Zuwarten und Ansichherankommenlassen nicht genügen kann. In verhältnismäßig kurzer Zeit, nach menschlicher Voraussicht in knapp zwei Jahren, stehen die Neuwahlen für den Reichstag bevor; die Vorbereitungen für die kommenden Kämpfe haben, wie manche Anzeichen erkennen lassen, bereits begonnen. Wiederholt ist an dieser Stelle vor der gefährlichen Täuschung gewarnt worden, als ob mit einem nennenswerten Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen im Jahre 1908 zu rechnen sei. Schon die im laufenden Monate stattfindenden Nachwahlen in Hannover-Linden, in Hagen-Schwelm und Altena-Iserlohn werden die unverbesserlichen Optimisten eines anderen belehren. Ohne Kampf kein Sieg, ohne Arbeit kein Erfolg! heißt es auch hier.

Aber in diesen Kampf darf die nationale Mehrheit des deutschen Volkes nicht unvorbereitet, nicht mit schwacher Rüstung eintreten. Die Anregung, durch Begründung eines nationalen Reichstagswahlfonds die erste und unerläßlichste Voraussetzung für eine erfolgreiche Durchführung der kommenden Kämpfe zu schaffen, ist einer durchaus gesunden, brauchbaren Idee entsprungen und verdient, in weitesten Kreisen Beachtung und praktische Wirkung zu finden. Auch für die Schlachten, die auf der politischen Wahlstatt geschlagen werden, gilt das bekannte, dem Feldmarschall Montecuculi zugeschriebene Wort, daß zum Kriegführen vor allen Dingen Geld, Geld und nochmals Geld gehört! Die Bildung und ausgiebige Benutzung solcher Wahlkassen ist keineswegs etwas Neues. Sie spielen in Frankreich und England, noch mehr in den Vereinigten Staaten eine wichtige, vielfach ausschlaggebende Rolle. In Deutschland ist die Sozialdemokratie mit der Beschaffung von pekuniären Agitations- und Kampfmitteln im Wege freiwilliger Beiträge seit langem vorausgegangen. Auch heute noch bilden freiwillige Beiträge, die obendrein gern gegeben werden, in den Einnahmen dieser Partei einen erheblichen Faktor. Zumeist aber sind aus den ursprünglich freiwillig dargebrachten Opfern mehr und mehr zwangsweise geforderte Leistungen geworden, die, in den Werkstätten, auf Arbeitsplätzen, in den Gewerkvereinen usw. erhoben, kaum irgendwelchem Widerspruch begegnen, vielmehr in einer in Anbetracht des durchschnittlichen Arbeiter-Einkommens auffallenden Höhe, regelmäßig dargebracht werden. Man wird das, was der sozialdemokratischen Zentralkasse im Jahre allein aus Parteibeiträgen der organisierten Arbeiter zufließt, gut und gern auf 3- bis 400 000 Mk. veranschlagen dürfen. Dazu kommen die freiwilligen Beiträge und vor allem die Einnahmen aus den geschäftlichen Unternehmungen der Partei, aus den Ueberschüssen des „Vorwärts", aus der „Vorwärts"-Buchhandlung usw., sodaß die alljährlich für Agitations- und Wahlzwecke sich anhäufende Summe kaum hinter 1 Million Mark zurückbleiben wird.

Was hat das nationale Bürgertum demgegenüber aufzuweisen? Unter den Ordnungsparteien hat bisher nur der Bund der Landwirte den gleichen Weg beschritten. Auf seiner letzten Generalversammlung hat der Bund den Mitgliederbeitrag durch einstimmigen Beschluß dauernd um die Hälfte erhöht, den Mindestbeitrag von 2 auf 3 Mk. heraufgesetzt. Infolge der so sich ergebenden Mehreinnahme wird der Bund im Jahre 1908 über einen Wahlfonds von mindestens 2½ Millionen Mark verfügen. In neuester Zeit regt es sich erfreulicherweise auch bei anderen Parteien. Das Zentrum hat, nach Einführung der Aufwandsentschädigung an die Mitglieder des Reichstages, beschlossen, daß die Fraktionsmitglieder je 100 Mk. von ihren Bezügen an Entschädigungsgeldern an die Parteikasse abzuführen haben. Einer vor einiger Zeit von Dr. Arno Günther-Plauen in dem Leipziger nationalliberalen Vereinsblatt ausgesprochenen Anregung Folge gebend, hat der Nationalliberale Verein in Köln eine Reichstagswahlkasse ins Leben gerufen. Dr. Günther berechnet, daß bei einem wöchentlichen Beitrag von 10 Pfg., gewiß eine leicht zu tragende Abgabe, bis zur nächsten Reichstagswahl allein für Sachsen eine Summe von 50 000 Mk. zusammenkommen würde.

Alle bürgerlichen Parteien müssen das Beispiel der Sozialdemokratie und des Bundes der Landwirte nachahmen, wenn sie nicht in den kommenden Wahlkämpfen von vornherein aufs schwerste benachteiligt sein wollen. Wir stehen auch nicht an, neben der wahlpolitischen den Eintritt einer moralischen und allgemein politischen Wirkung zu behaupten. Eine gemeinsame, natürlich nach der Leistungsfähigkeit der Wähler abgestufte Beteiligung der nationalen Wähler an den Kosten des Wahlkampfes würde zweifellos die glückliche Wirkung haben, daß das leider in weiten bürgerlichen Kreisen nicht in genügendem Maße vorhandene Interesse an den politischen Aufgaben geweckt und dadurch ein festerer Zusammenschluß aller Angehörigen der Parteien sichergestellt werden würde. Und das wäre für beide Teile von großem Segen: den einzelnen würde das Moment des betätigten Gemeinsinns, der in gemeinsamen Opfern bekundeten Zusammengehörigkeit enger an die Partei fesseln, und diese würde sich in wesentlich höherem Grade verpflichtet sehen, die Interessen ihrer opferwilligen Wähler mit allen nur irgendwie verfügbaren Kräften und Mitteln zu vertreten.

Man hört hier und da wohl sagen: „Was bedarf es gegenwärtig der Opfer? Es geht ja auch so. Wenn es einmal not tut, sind wir auch bereit, tief in den Beutel zu greifen!" — Nun, es tut bitter not! Die jedem anständigen Menschen unerträgliche Brutalität, mit der das führende Organ der Sozialdemokratie zu dem jüngsten anarchistischen Bubenstück in Madrid Stellung genommen hat, und alles, was dem deutschen Herzen wert und teuer ist, in den Kot zieht — zeigt besser als alles andere, wohin wir ohne energische Gegenwehr treiben. Die nationalen Parteien haben daher die unabweisbare Pflicht, die verbündeten Regierungen in ihrem Kampfe gegen den Umsturz zu unterstützen und zwar nicht bloß durch zustimmende Beschlüsse, sondern durch selbsttätige, schöpferische Arbeit. Von den Leistungen für die nationalen Reichstagswahlkassen darf sich niemand ausschließen, der ein Freund des Vaterlandes genannt werden will. Nur so kann das Bestehende erhalten, unser Volkstum und Vaterland vor dem Verderben bewahrt werden. Darum ungesäumt an die Arbeit!

Neueste Drahtmeldungen vom 13. Juni.

Herkomer-Konkurrenz.

München. (Priv.-Tel.) Die offizielle Liste der Sieger wird zwar erst heute beim Schlußbankett veröffentlicht, es verlautet aber bestimmt, daß den ersten Preis der ganzen Herkomertahrt und gleichzeitig den ersten Preis für das Forstenrieder Rennen der als letzter gestartete Wagen Nr. 155, Dr. Rudolf Stöß-Zwickau i. Sa., der seinen Wagen, ein 18/20 pferdiger Horch-Automobil selbst steuerte, gewonnen hat. Das Ergebnis der Gesamtbewertung ist: 1. Nr. 155, Dr. Rudolf Stöß-Zwickau, 18/20 pferdiger Horch; 2. Nr. 78, Emil Neumaier-Stuttgart, 40pferd. Benz; 3. Nr. 18, Willy Pöge-Chemnitz, 60 pferd. Mercedes; 4. Nr. 141, Heinrich Opel-Rüsselsheim, 20 pferd. Opel; 5. Nr. 93, Karl Neumaier-Mannheim, 40/45 pferd. Benz; 6. Nr. 1, Theodor Dreher-Triest, 100 pferd. Mercedes; 7. Nr. 102, A. Horch-Zwickau, 35/40-pferd. Horch; 8. Nr. 24, Edgar Ladenburg-Mannheim, 70 pferd. Mercedes; 9. Nr. 144, G. H. W. Uhren-Köln a. Rh., 20/24-pferd. Priamus; 10. Nr. 38, Maud Manville-London, 35/40-pferd. engl. Daimler; 11. Nr. 48, Georg Haase-Breslau, 40 pferd. Adler. Außer diesen Preisen für die Gesamtbewertung der Herkomertour kommen noch die Spezialpreise für die Fahrt auf den Semmering und die Forstenrieder Rennen zur Verteilung. Den ersten Semmering-Preis erhielt Nr. 18, Willy Pöge-Chemnitz, und den ersten Preis für die Rennen im Forstenrieder Park, Nr. 155, der Sieger der ganzen Fahrt, Dr. Rudolf Stöß-Zwickau. Der zweite Preis des Forstenrieder Rennens fiel an Nr. 152, Karl Westphal-Hamburg, 16/18-pferd. Germain-Standard; der dritte an Nr. 154, Georg Betzin-Berlin, 18/20 pferd. B. S. Horch. Das Ergebnis erregt große Unzufriedenheit, indem die Formel, nach der im Forstenrieder Park-Rennen die Kurvenberechnung stattfand, bemängelt wird. Dabei seien die kleineren Wagen kolossal bevorzugt und die großen schwer benachteiligt worden. Der Sieger der gesamten Bewertung erhält einen Wanderpreis und das vom Professor Hubert v. Herkomer gemalte Porträt; der zweite bekommt 5000 Mk., der dritte 3000 Mk., der vierte 2000 Mark, die anderen je 1000 Mk.

München. (Priv.-Tel.) Die Ausstellung der an der Herkomer-Konkurrenz beteiligten Wagen war heute vormittag sehr gut besucht. Das Komitee tagte indessen im Bureau der Halle und war mit der Erörterung und Prüfung der vielen Einwände beschäftigt, die für die Zuerkennung der Preise in Betracht kommen. An der Spitze der voraussichtlichen Sieger erscheinen Stöß, Opel und Pöge. Gegen Pöge wurde Protest erhoben.

München. Der Prinz-Regent stattete heute vormittag der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen im Hotel „Bayrischer Hof" einen Besuch ab und empfing mittags in der Residenz den Prinzen Heinrich. An den Empfang schloß sich eine Tafel in der Residenz an, zu der außer dem Prinzen Heinrich und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen auch die Herren von der Leitung der Herkomer-Konkurrenz geladen waren. Im Laufe des Nachmittags erwiderte der Prinz-Regent den Besuch des Prinzen Heinrich. — Prinz Heinrich und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen besichtigten im Laufe des Vormittags die in der Automobil-Halle der Firma Beißbarth aufgestellten Wagen der Herkomer-Konkurrenz.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Im Moskauer Gouvernement ist eine Panik unter den Gutsbesitzern ausgebrochen wegen des Gerüchts von bevorstehenden großen Agrarunruhen. Besonders groß ist die Panik im Kreise Bogorod. Die Preise für Grundstücke fallen bedeutend. Noch unlängst kostete eine Deßätine 150 Rubel; heute wird sie für 30 bis 50 Rubel verkauft. Die Gutsbesitzer wollen infolgedessen ihre Güter an die Moskauer Agrarverbände verkaufen. Diese verhalten sich aber ablehnend. — Im Ministerium des Innern ist eine Vorlage zur Regelung der Judenfrage ausgearbeitet worden. Die Juden dürfen darnach ihre Wohnorte frei wählen und ohne Einschränkung Handel treiben. Ueber das Recht, in den Staatsdienst einzutreten, die uneingeschränkte Schulbildung usw., verlautet nichts. Die Reichsduma will einen eigenen Gesetzentwurf über diese Punkte ausarbeiten, der dem Reichsrat unterbreitet werden soll.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Kaiser nahm heute die große Uebung der Garde-Kavallerie-Division auf dem Truppenübungsplatze zu Döberitz ab. Die Kaiserin wohnte den Exerzitien bei. — Der „Staatsanz." veröffentlicht die Verleihung des Roten Adler-Ordens 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe an den bisherigen Kommandeur der Schutztruppe für Südwestafrika, Generalleutnant z. D. v. Trotha. — Das Gesetz betreffend die Ordnung des Reichshaushalts und die Tilgung der Reichsschuld (Reichsfinanzreform) ist mit den Anlagen wegen Aenderung des Brausteuergesetzes, wegen Besteuerung der Zigaretten, wegen Aenderung des Reichsstempelgesetzes und wegen Besteuerung der Erbschaften unter dem 7. d. Mts. vom Kaiser sanktioniert worden und wird heute amtlich veröffentlicht.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Kaiser gedenkt am nächsten Sonnabend, vorausgesetzt, daß das Wetter günstig bleibt, wieder wie im Vorjahre eine Automobilfahrt durch die Lüneburger Heide von Hannover nach Hamburg zu unternehmen. In Hamburg wird der Kaiser der Taufe des jüngsten Sohnes seines früheren Flügeladjutanten Korvettenkapitäns v. Grumme beiwohnen. — Wie über Paris gemeldet wird, dürfte der dortige deutsche Botschafter Fürst Radolin, der sich zur Zeit auf Urlaub auf seinem Gute in Posen aufhält, von wo er nächster Tage nach Paris zurückkehrt, noch im Laufe dieses Sommers von seinem Posten zurücktreten. Als sein Nachfolger wird der deutsche Bot-

Pfunds sterilisierte (homogene) Kindermilch Trockenfütterung
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautzner Str. 79/81